

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. Er scheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr. Leipzig, den 10. September 1908. Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene Nonparciletze 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. Nr. 105.

## Das Verbandsstatut.

Unstreitig ist das Verbandsstatut eines der wichtigsten Dokumente eines jeden Organisationsangehörigen. Von jedem Verbandsmitgliede muß erwartet werden, daß es neben dem Tarif auch das Verbandsstatut in seinen wesentlichsten Punkten kennt, denn in allen die Organisation betreffenden Fragen bildet das Statut die Norm für etwa einzuschlagende Wege.

Nun werden zu jeder Generalversammlung, welche allein als höchste Instanz für eine Änderung des Verbandsstatuts kompetent ist, Vorschlagsanträge verschiedener Art gestellt. Da stellt beispielsweise irgend eine Mitgliedschaft einen Zusatzantrag zu diesem oder jenem Paragraphen. Eine andere Mitgliedschaft wiederum wünscht den Wortlaut dieses oder jenes Paragraphen oder Absatzes desselben vollständig erneuert und endlich wünscht eine dritte Mitgliedschaft in diesem oder jenem Paragraphen in der ersten oder zweiten Zeile diese oder jene Worte zu streichen und andre an deren Stelle zu setzen. Die Vorschläge werden nun sämtlich in einer Kommission durchberaten, vielleicht auch Beschlüsse hierzu gefaßt, um dann dem Plenum durch einen Referenten den Entwurf der Vorschläge vorzutragen zur Beschlußfassung. Im Protokolle lesen wir dann, daß diese oder jene Vorschläge abgelehnt, die Kommissionsanträge angenommen wurden usw. usw.

Nach beendeter Abstimmung haben wir dann das abgeänderte Verbandsstatut in zusammenhangloser Form im Protokolle vor uns. Will man sich nun von dem abgeänderten Wortlaute der einzelnen Paragraphen des Verbandsstatuts überzeugen, so muß man neben dem Generalversammlungsprotokolle das alte Statut zur Hand nehmen, um den Zusammenhang der einzelnen Paragraphen herauszufinden. Hat nun ein Paragraph auf einer vorhergehenden Generalversammlung schon eine Änderung erfahren, so muß man wiederum das Protokoll dieser Generalversammlung zur Information durchstudieren.

Daher möchte ich an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, daß der Verbandsvorstand im Interesse der Organisation resp. der Mitglieder Veranlassung nehmen möge, nach jeder Generalversammlung, soweit es nötig ist, die Drucklegung eines Nachtrags resp. einen Neudruck des Verbandsstatuts für sämtliche Mitglieder erfolgen zu lassen. Zumeist bekommen jetzt nur die Neueintretenden das neueste Verbandsstatut, während die anderen Mitglieder sich mit alten Statuten begnügen müssen.

Berlin. Rudolf Adam.

## Militärdruckereien.

Nachdem Kollege Mr. Helbra in Nr. 101 auf den Schaden hingewiesen hat, den unser Gewerbe durch die Gefängnis- und Militärdruckereien erleidet, ist es wohl angebracht, auf diese Frage, die nicht unterdrückt werden darf, näher einzugehen. Helfen sich die betreffenden Verwaltungen der Gefängnisdruckereien mit der Ausrede, daß doch die Gefangenen in ihrem eignen Interesse beschäftigt werden müssen, so trifft dies bei den Militärdruckereien nicht zu. Es wird ja im Gegenteil behauptet, daß die zweijährige Ausbildung nicht genügt.

Gehen wir uns den Betrieb einer solchen Militärdruckerei etwas näher an. In vielen Brigade- und Divisionsbureaus werden die ergehenden Anordnungen und Befehle an die untergeordneten Truppenteile schon mittels Steindruck vervielfältigt. Wenn kein Steinbrucker vorhanden ist, wird ein beliebiger Schreiber hierfür angeleert. Dagegen läßt sich nicht viel einwenden, denn diese „Druckfächer“ würden sonst festschraubiert oder abgeschrieben werden. Unser Gewerbe kommt hierbei nicht in Betracht. Anders liegt es aber, wenn größere Bureaus, wie Generalkommandos, vollständige Buchdruckereien einrichten. So werden z. B. beim Generalkommando des II. Armeekorps in Stettin sechs Sezer und ein Maschinenmeister beschäftigt, außerdem zwei Steinbrucker. Die Druckerei steht unter der Abtheilung eines Hauptmanns vom Stabe. So zu sagen Geschäftsführer der Druckerei ist ein Feldwebel (Nichtschmann), der auch als „Korrekter“ fungiert. Den „Faktor“ mimt ein Unteroffizier, der vor seinem freiwilligen Eintritt zum Militär den Betrieb einer Druckerei ge- sehen hat. Jedenfalls sind die Fachkenntnisse minimal. Die Sezer werden der Front entnommen und arbeitslos bis zum Jahre 1905

das ganze zweite Dienstjahr in der Druckerei. (Auch ein Beweis, daß der Soldat in einem Jahre ausgebildet ist!) Das Personal ist vollauf beschäftigt. Neben einem Verordnungsblatt (8-16 Quartseiten, 2-3mal wöchentlich) ist reichlich Arbeit vorhanden an Formularen, Berichten über Generalstabsreisen usw. usw., die ohne Gefährdung des Dienstgeheimnisses in jeder Privatdruckerei hergestellt werden können.

Da von sämtlichen Vorgesetzten keiner ein eigentlicher Fachmann ist, geht es manchmal in dem Betrieb eigenartig zu. Von den vielen heiklen Episoden, die sich da ereignen, sei eine wiedergegeben, die uns von unseren Vorgängern überliefert wurde. Der Hauptmann betritt den Sezerraum, wartet kaum die vorchriftsmäßige Meldung des Unteroffiziers ab und bringt eine eilige Arbeit: „Unteroffizier St., hier ist eine eilige Verfügung, die aus größerer Schrift gesetzt werden muß, lassen Sie gleich mehrere Mann daran setzen.“ — Der Unteroffizier: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, es ist aber nur ein Kasten von der Schrift vor.“ — „Ach, Unteroffizier St., machen Sie doch keine Schwierigkeiten, es wird sich wohl machen lassen; vielleicht können mehrere Mann aus dem Kasten setzen.“ — Der Unteroffizier, durch das barsche Auftreten des Hauptmanns völlig kopfscheu und verwirrt: „Ja-a-wohl, Herr Hauptmann, sechs Mann aus einem Kasten.“ — Der Hauptmann: „Ach, ich meine, zwei Mann viellecht.“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann, drei Mann können draus setzen.“ — Daß der Unteroffizier einmal fehlende „Geführte“ (Gerichte) bestellte und dem Feldwebel, der die Reihenfolge der Verfügungen im Verordnungsblatte bestimmt, meldet: „Herr Feldwebel, es kann jetzt umgebrochen werden“, nur nebenbei.

Eine natürliche Folge war, daß ein solcher „Faktor“ sich nicht die gehörige Autorität verschaffen konnte. Die Sezer, die nach Ansicht des Hauptmanns über die Stränge schlugen, weil sie nicht mehr unter dem Kasernenbrill standen, wurden von 1905 ab alle vier Wochen von ihrem „Druckposten“ abgelöst, um wieder vier Wochen in der Front Dienst zu tun. Während dieser Zeit ward die gleiche Anzahl anderer Sezer kommandiert, so daß die doppelte Anzahl Sezer benötigt wurde.

Die Sache hat aber für unser Gewerbe auch eine ernste Seite, und das betrifft die direkte Konkurrenz, die den Privatdruckereien gemacht wird. Wohl um die Kosten für die Schriftanfertigung usw. zu bedenken, ging man dazu über, auch andre Arbeiten, die bisher in Privatdruckereien hergestellt wurden, heranzuziehen. So wurden Gestellungsbeehle usw. für Bezirkskommandos gedruckt (Grafen, Naugard), die früher in den betreffenden Städten hergestellt wurden. Natürlich werden die Druckfächer billiger geliefert, fehlen doch die Kosten für Arbeitslöhne.

Es wird an uns liegen, ein Augenmerk auf derartige Unternehmungen zu haben. Jedenfalls liegt es nicht im Interesse der Gehilfenchaft, die doch auch zu den Kosten des Militarismus beisteuert, daß ihr von diesen Betrieben die Arbeitsgelegenheit entzogen wird.

In erster Linie aber wird es Sache der Prinzipalsorganisation sein, gegen diese Art Konkurrenz vorzugehen.

H.

## Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

### Die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung.

Auf dem im Mai d. J. in Berlin abgehaltenen Krankenkassenkongresse haben bekanntlich die Krankenkassen für die Reform entsprechende Beschlüsse gefaßt. Nach denselben wird u. a. die Erweiterung des Kreises der Versicherten in der Weise angestrebt, daß alle erwerbstätigen Personen mit einem Einkommen bis zu 5000 Mk. nicht allein der Unfall-, sondern auch der Invaliden- und Krankenversicherung unterliegen sollen. Gegen diese Forderung werden ja nun wieder die Kräfte Sturm laufen. Wollen doch diese Herren heute schon die Versicherungspflicht nicht allein nur bis zu einem Einkommen bis zu 2000 Mk. gelten lassen, ja, sie möchten am liebsten auch noch den mit einem höheren Einkommen wie 2000 Mark begabten Personen die freiwillige Mitgliedschaft freitun machen. In den erwähnten Verfügungen wird aber ausdrücklich für die aus der Zwangsversicherung

ausscheidenden Personen auch die Zulassung zur freiwilligen Weiterversicherung gefordert. Und das ist gut so.

Versicherungspflichtig sind nun u. a. nach dem § 1 Abs. 1 des Krankenversicherungsgesetzes Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden in Fabriken, im Handelsgewerbe, im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben. Hierunter fallen auch die Buchdrucker. Arbeiter im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes sind alle Personen, welche in der Stellung wirtschaftlicher Unselbständigkeit auf Grund eines privatrechtlichen Arbeitsvertrags und ohne zur Familie oder zum Hausstande zu gehören von einem Arbeitgeber mit auszuführenden Arbeiten materieller Art beschäftigt werden. Es müssen nach einer Entscheidung des badiischen Verwaltungsgerichtshofs vom 27. April 1897 also zusammen treffen: a) Körperliche Arbeitsleistung einer Person zum Zwecke des Verdienstes für den Lebensunterhalt; b) Arbeitsverrichtung in Ausführung des Willens eines bestimmten Arbeitgebers gegen Lohn; c) Willenseinigung des Arbeitgebers und des Arbeiters zur Arbeitsleistung (privatrechtlicher Arbeitsvertrag) und endlich d) Beschäftigung in Stellung wirtschaftlicher Unselbständigkeit im Gegenstande zum selbständigen Unternehmer. Derselbe Gerichtshof entschied bereits 1894, daß auch diejenigen versicherungspflichtig sind, die die Stellung eines besseren Arbeiters einnehmen, die neben einer gewissen Aufsicht und Leitung hauptsächlich in der eignen Mitwirkung bei höchst einfacher Handarbeit besteht, mag ihr Verdienst sich auch nach so hoch belaufen.

Nach dem § 2 b des Krankenversicherungsgesetzes unterliegen Betriebsbeamte, Wertmeister, Techniker, Handlungsgesellen und Lehrlinge sowie die in dem Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten beschäftigten Personen der Versicherungspflicht nur, wenn ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt sechs zweidrittel Mark für den Arbeitstag oder, sofern Lohn oder Gehalt nach größeren Zeitabschnitten bemessen ist, zweitausend Mark für das Jahr gerechnet, nicht übersteigt.

Trotz dieser ganz klaren gesetzlichen Bestimmungen erhielt ich vor einiger Zeit aus Weutchen (Schl.) sowie aus Alue (Sachsen) die Mitteilung, daß man dort diejenigen Maschinenfeger, deren Einkommen mit der Zeit 2000 Mk. pro Jahr überschritten hatte, ganz einfach aus der Krankenkasse gestrichen habe resp. streichen wollte. Die Maschinenfeger in Weutchen erhielten einen Wochenlohn von 41,50 Mk., in Alue überschritt der Jahresarbeitsverdienst bei dem in Betracht kommenden Kollegen ebenfalls 2000 Mk. Auf Anfrage habe ich den betreffenden Kollegen Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, dem Magistrat in Weutchen und dem Stadtrat in Alue empfohlen. In erstem Orte wurde die Beschwerde zurückgewiesen und den Kollegen der Rat erteilt worden, den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten, also den Beschick des Magistrats mittels Klage beim Amtsgericht anzuseuchen. Dies soll geschehen sein, jedoch steht das Urteil noch aus. Der Stadtrat in Alue entschied jedoch wie folgt:

Gern . . . . ., Maschinenfeger Alue.

Auf Ihre Anfrage vom 19. dieses Monats teilen wir Ihnen mit, daß Sie hinsichtlich der Krankenversicherung sowohl als auch hinsichtlich der Invalidenversicherung versicherungspflichtig sind, auch wenn Sie mehr als 67, Mk. Lohn täglich verdienen. Ihre Versicherungspflicht ist festgelegt im Krankenversicherungsgesetz unter § 1 Abs. 1 und im Invalidenversicherungsgesetz unter § 1 Ziffer 1 und würde aufhören, wenn Sie als Betriebsbeamter, Wertmeister oder Techniker anzusehen wären.

Der Rat der Stadt. Schubert, Stadtrat.

Sollte man nun einmal an irgend einem Orte Kollegen mit mehr wie 2000 Mk. Einkommen Schwierigkeiten bezüglich der Krankenversicherung usw. bereiten wollen, so empfehle ich, unter Berufung auf vorstehende Ausführungen resp. Entscheidung des Stadtrats zu Alue sofort den Beschwerde- und erforderlichenfalls auch den Klagenweg zu beschreiten.

Was nun weiter die Invalidenversicherungspflicht anbelangt, so sind nach § 1 des Invalidenversicherungsgesetzes vom vollendeten sechsundzwanzigsten Lebens-

**Jahre ab u. a. verpflichtet:** Personen, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden; Betriebsbeamte, Werkmeister und Mechaniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge (ausschließlich der in Apotheken) beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge; sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern sie Lohn oder Gehalt beziehen, ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst aber zwanzigtausend Mark nicht übersteigt usw. Auch nach diesem Paragraphen unterliegen die genannten Maschinenfeger der Versicherungspflicht.

Um nun aber in Zukunft auch den Betriebsbeamten, Werkmeistern (Faktore), Technikern usw. die Wohltaten der Sozialgesetze teilhaftig werden zu lassen, ist die Ausdehnung der Versicherungspflicht für alle Personen bis zu 5000 Mk. Arbeitseinkommen seitens des Krankenkassenkongresses in Vorschlag gebracht worden. Unter den heutigen Verhältnissen kann man dieser Erweiterung der Versicherungspflicht nur zustimmen, zumal namentlich die Forderungen der Ärzte und Apotheker sich von Jahr zu Jahr steigern. Nebenbei soll bemerkt werden, daß man auch der Forderung des Krankenkassenkongresses, die Schaffung einer besonderen Kassen-einrichtung für die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung der Privatbeamten abzulehnen, ruhig zustimmen kann. Wird der Kreis der Versicherten bis zu einem Einkommen von 5000 Mk. erweitert, dann fallen die Privatbeamten bis zu diesem Einkommen jenseits unter die Sozialgesetze.

Zum Schluß soll noch bezüglich der Unfallversicherung erwähnt werden, daß nach § 1 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes alle Arbeiter und Betriebsbeamte, letztere, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt dreitausend Mark nicht übersteigt, der Versicherung unterliegen. Also auch hier würde die Ausdehnung der Versicherung den Betriebsbeamten mit mehr wie 3000—5000 Mk. zugute kommen. Allerdings können heute schon die Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf Betriebsbeamte auch mit einem 3000 Mk. übersteigenden Jahresarbeitsverdienste ausdehnen. Nach § 2 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes sind den Betriebsbeamten die Werkmeister und Techniker gleichgestellt.

Offen wir nun, daß die Regierung bei der bevorstehenden Reform die Vorschläge des Krankenkassenkongresses bezüglich der Erweiterung des Kreises der Versicherten mit in ihr Programm aufnehmen wird.

Halle a. S. M. Gildenberg.

## Die 40. Geburtstagsfeier des Stettiner Ortsvereins

am 15. und 16. August 1908

Auch die Stettiner Kollegen wollten dem Zuge der Zeit folgenden den vierzigjährigen Gründungstag ihres Ortsvereins nicht ohne größere Feierlichkeiten vorbeigehen lassen, und so war man denn seit Wochen und Monaten bemüht, das Fest so großartig wie möglich auszugestalten. Vor allem ließ es, all das historische Material, welches sich mit der Gründung und den ersten Anfängen unserer Organisation beschäftigt und sich zum Teil in den Händen alter Kollegen befindet, zu sammeln; denn immer näher rückt der Zeitpunkt, wo die Kollegen, welche an der Wiege unserer Organisation gestanden haben, so nach und nach zur großen Arme abgerufen werden. Aus diesen Erwägungen heraus beschloß man die Herausgabe einer Festschrift zur diesmaligen Feier, und übernahm es Kollege Reinke I., in ungefähr fünf-einhalb Druckbogen den Kollegen die Hauptvorkommnisse in guten und bösen Tagen vor Augen zu führen. Zum Teil mußte, um die Stettiner Verhältnisse zu verstehen, auch die Gau- und Verbandsgeschichte gestreift werden. Und wenn das vorliegende Werk nun auch nicht allem gerecht wird, so wird doch jeder Kollege viel Anregendes und Wissenswertes darin finden, und darum seien auch hier ein paar Daten mitgeteilt.

Schon bald nach Gründung des Verbandes im Jahre 1866 in Leipzig schlossen sich auch aus den pommerischen Städten einzelne Kollegen dem Verband an, so daß sich schon im Jahre 1867 in Stralsund, Greifswald, Greifenhagen, Köslin und Stolp Verbandsmitglieder befanden. Auch der Stettiner Buchdruckerhülgenverein schloß sich am 14. Juli 1867 dem Verband an, doch wurde der Verbandsbeitrag von 5 Pf. pro Monat aus der Schülgenkasse bezahlt. Erst als auf dem zweiten Buchdruckeritag in Berlin die Organisation im Verband eine straffere wurde, beschloßen die Stettiner Kollegen die Gründung eines Ortsvereins, und so wurde derselbe im Herbst 1868 mit ungefähr 60 Mitgliedern gegründet; damals fast alle hier beschäftigten Buchdrucker. Einem Anstöße von außen folgend, wurde dann zu Weihnachten desselben Jahres der pommerische Gau gegründet, seine Wirkamkeit datiert vom 1. Januar 1869. Wie sehr damals die Verhältnisse im argen lagen, zeigt eine im Sommer 1868 aufgenommene Statistik. Danach waren in neun Druckereien 59 Gehilfen und 43 Lehrlinge beschäftigt, die Arbeitszeit betrug zwölf Stunden und darüber. Bezahlt wurden für 1000 n 25 Pf. Der neugegründete Ortsverein versuchte dann auch bald die Verhältnisse zu bessern, und so befanden sich die Stettiner Kollegen schon im September 1869 in einer Tarifbewegung, die, wenn sie auch nicht alle Forderungen der Gehilfen erfüllte, doch verschiedene Fortschritte brachte. Der 1873er Tarif brachte dann auch den Stettiner Kollegen mannigfache Vorteile. Als dann aber

nach ein paar Jahren die wirtschaftliche Krise mit aller Macht einsetzte, hatten auch die hiesigen Verbandsmitglieder schwere Kämpfe zu bestehen, um sich die Arbeitsbedingungen nicht zu sehr verschlechtern zu lassen. Waren doch hier z. B. im Jahre 1875 bei 64 Gehilfen 56 Lehrlinge und 3 Gesellen, in der Provinz Pommern bei 170 Gehilfen 150—160 Lehrlinge. Im April 1876 wurde der pommerische und der märkische Gau unter dem Namen Dergau vereinigt, der märkische Gau an sich nicht leistungsfähig war. Zur Zeit des Sozialistengesetzes hatte auch der Dergauverein verschiedentlich unter polizeilicher Aufsicht zu leiden. 1888 wurde ihm sogar jede weitere Tätigkeit unter Strafanandrohung verboten, und erst nach vieler Mühe gelang es, dies Verbot wieder rückgängig zu machen. Die größten Wunden aber schlug auch den Stettiner Kollegen der 1891/92er Lohnkampf.

Mit seltener Begeisterung traten auch die hiesigen Verbandsmitglieder in den Streit. Von ungefähr 170 organisierten Kollegen verließen 128 ihre Arbeitsplätze, während 32 die Forderungen bewilligt erhielten. Als der Kampf zu Ende, zählte der Stettiner Ortsverein noch 61 Mitglieder. Viele Kollegen mußten, da sie nirgend ein Unterkommen fanden, den Ort verlassen, andere fristeten von einer Druckerei zur andern ihr Dasein. Aber auch dieser Schlag konnte die Kollegen nicht lange mutlos machen; bald fanden sich wieder Kollegen, die durch unermüdbare Agitation alles wieder um die Fahne des Verbandes scharten, so daß schon die 1896er Tarifbewegung die hiesigen Verbandsmitglieder vollkommen gerüstet fand. Das hatte dann auch zur Folge, daß die meisten maßgebenden Druckereien den Tarif sofort anerkannten. Und hierauf weiterbauend haben die Stettiner Verbandsmitglieder es dahin gebracht, daß unsre tariflichen und organisatorischen Verhältnisse sich überall sehen lassen können. Nur in einem haben die hiesigen Buchdrucker wohl mehr Beachtung als die Kollegen von anderswo. Eine ziemlich Reihe ihrer berufensten Führer, die während ihrer gewöhnlichen Gehilfenzeit für die Ideale unsers Verbandes nicht genug tun konnten, sie vergaßen, sobald sie in anderen Stellungen waren, leider meist allzu früh, was früher ihr höchstes Streben gewesen war; ja andere suchten kraft ihrer Stellungen möglichst jede Gelegenheit, unsrer Verbandsache Anipfel zwischen die Beine zu werfen. Und doch ist es ihnen nicht gelungen, unsre gerechte Sache dauernd zu schaden, darum sei auch ihnen vergeben.

Doch nun zum eigentlichen Festbericht. Die Feier war so gedacht, daß Sonnabend, den 15. August, nachmittags Gartenkonzert, abends Hauptfeier mit Ball und am Sonntag nachmittag ein Abschiedskonzert stattfinden sollte. Auf Vorkostwerden hatte eine Reihe Prinzipale gestattet, früher Feierabend zu machen, und so konnte schon am Nachmittag ein Teil der Kollegen einer guten Konzertmusik lauschen. Zur Hauptfeier am Abend kamen dann die Kollegen mit ihren Familien in vollen Reihen gezogen, so daß bald der geräumige Saal des „Vellendie“ beinahe überfüllt war. Wir hatten einmal das seltene Vergnügen, fast alle Kollegen, welche abkommen konnten, in unsrer Mitte zu sehen. Von auswärts waren die Kollegen aus Stargard fast vollständig erschienen, ferner war Arnswalde, Berlin, Gollnow, Greifswald und Swinemünde vertreten. Nachdem Kollege Müller die Anwesenden herzlich willkommen geheißen und das Begrüßungslied unsrer Typographia verklungen, sprach Kollege Bischoff in mairtiger und ausdrucksvoller Weise einen von Kollegen Poppar gedichteten Prolog, in welchem das Geistesleben der Zeit in didaktisch formvollendeter Weise an uns vorüberzog. Hierauf das „Gutenberglied“ von Schweig, und dann bestieg unser Verbandsvorsitzender Döblin die Tribüne. Er feierte zuerst unsre Verbandsarbeit und damit auch die gesamte Gewerkschaftsbewegung als eine Kulturarbeit ersten Ranges, um dann das Kämpfen und Streben der Buchdrucker in mehr als 40 Jahren zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen recht eingehend zu würdigen. Auch der Stettiner Ortsverein sei stets ein guter Zweig an dem großen Baume Verband gewesen und hätte sich stets als ein Stück vom Ganzen gefühlt. Seine Wünsche ließ Kollege Döblin in ein Hoch auf den Verband und unsren Ortsverein ausklingen, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem dann noch das Lied „Empor zum Licht“ verklungen und der Vorsitzende der Stargarder Kollegen dem Ortsvereine weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen gewünscht, war der erste Teil beendet.

Für den zweiten Teil waren Herr und Frau Walotte (Berlin) gewonnen, welche ein feinsinniges Programm zusammengestellt hatten. Und wenn nicht alles so zur Geltung kam, wie wir es gewünscht, so hatte der große Raum und die drangvolle Fülle, welche eine absolute Ruhe nicht ermöglichte, wohl die Hauptschuld. Es wurde dann auch bald her von der Jugend so herbeigesehnte Ball mit einer Blumenpolonaise eröffnet.

In der recht fidelen Kaffeepause wurden dann noch diverse Neben geschwungen und die eingelassenen Glückwünsche verlesen, welche meist stürmischen Beifall fanden. Auch die Darstellung verschiedener lokaler lebender Bilder erweckte oft lebhaftes Interesse. Erst, als am Morgen die Sonne längst aufgegangen war, trennten sich die Kollegen in gehobener Stimmung. Nachdem dann am Sonntag der Kagenjammer etwas spazieren geführt, trafen sich die Kollegen zum Herrenkommers in der „Randower Molkerei“. Wenn auch mancher abgefallen, der größere Teil war doch erschienen, und die da waren, haben es gewiß nicht bereut. Kollege Ritschner berührte in seiner Ansprache nochmals den ernsten Wert der Verbandsarbeit und forderte jeden Kollegen auf, sich heute am vierzigsten Geburtstage des Ortsvereins das Versprechen zu geben,

auch in Zukunft echte und treue Verbandsmitglieder zu sein, welche Stürme auch kommen mögen. Kollege Schüller (Swinemünde) überbrachte noch namens des Swinemünder Ortsvereins die besten Glückwünsche. Hierauf begann der fidele Teil. Hier wechselten nun Gesangsvorträge unsrer Typographia mit allgemeinen Nieder und rezitatorische und Gesangsvorträge von Herrn und Frau Walotte ab. Namentlich letztere weiterte gerabegut, den Kollegen recht angenehme Stunden zu bereiten, und es dauerte denn auch nicht lange, so befand sich die Gesellschaft in solch einer fidele Stimmung, wie selten zuvor. Der stürmische und begeisterte Beifall, der die einzelnen Darbietungen begleitete, zeigte am besten, daß hier das Festkomitee einen guten Griff getan, und mußte Frau Walotte sich noch zu mehreren Zugaben entschließen. Nachdem dann noch verschiedene auswärtige Kollegen ihren Dank für die verlebten schönen Stunden ausgesprochen und auch dem Verfasser der Festschrift, dem Dichter des Prologs und dem Festkomitee der reichlich verdiente Dank abgestattet war, wurde der offizielle Teil geschlossen. Zu der darauffolgenden Fidelitas blieben dann die Kollegen noch ein paar Stunden in gehobener Stimmung beisammen.

Eine recht große Anzahl von Glückwünschen liefen von nah und fern ein, und zwar vom Gau Danzig, Posen und Schleswig-Holstein, von den Bezirken Kottbus, Köslin, Neuruppin, Potsdam und Spandau, den Ortsvereinen Bromberg, Danzig, Köslin, Eberswalde, Greifswald und Stralsund und von den Kollegen Wilhelm Kiesebeck (Rigdor), Willi Gieske, August Krüger, Georg Küden, Wilh. Witt und Karl Kraußhaus in Posen, August Kojchintz (Berlin), Juhl, Hoffmann (Freimald), Breitenfeld, Reichel (Görlitz) und Ernst Mehlisch (Stettin), zurzeit in Jena. Allen denen, die in diesen Tagen unser so freundlich gedacht, sei hiermit im Namen des Stettiner Ortsvereins unser herzlichster Dank gesagt.

Und nun zum Schluß: Alles in allem können auch die Stettiner Kollegen auf eine würdige Feier ihres vierzigsten Stiftungsfestes zurückblicken. Dem Festkomitee aber mag die Gewißheit, den Kollegen einige recht vernünftige Stunden bereitet zu haben, der Lohn für seine Mühe sein. Und nun frisch ans Werk zur neuen Arbeit für den Verband!

Stettin. G. R.

Nachschrift: Noch eine Randbemerkung sei uns gestattet. Die Bitte der Kollegen, in den einzelnen Geschäften am Sonnabend ein paar Stunden früher Feierabend machen zu dürfen, wurde in einigen Geschäften unter den nichtigen Vorwänden abgelehnt, trotzdem die Kollegen eventuell bereit waren, die veräumte Zeit nachzuholen. Und gerade war es meist wieder in den Geschäften, wo die Herren Prinzipale ihren Worten nach mächtig human und arbeiterfreundlich sind. Aber wir wissen längst, was die Locke geschlagen und werden zu gegebenem Zeit unsre Schlüsse daraus ziehen.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Maschinenmeister.) Im verfloffenen Monat August hielt der Berliner Maschinenmeisterverein zwei Versammlungen ab, die sich eines sehr guten Besuchs erfreuten. In der Versammlung vom 4. August hielt Herr Gustav Krüger einen Vortrag über: „Berufsforgen und Lebenshoffnungen“, der bei den Verammelten starken Beifall fand. Die Versammlung vom 18. August hörte einen guten und lehrreichen Vortrag des Kollegen Franz Hoyer über „Spieße und ihre Verhütung“, an den sich eine rege Diskussion knüpfte. Den breitesten Raum in dieser Versammlung nahm der Tagesordnungspunkt: „Neuwahl der Zentralkommission“, ein. Vorgeschlagen wurde, die alte Zentralkommission wiederzuwählen, was jedoch von dem Obmanne derselben entschieden abgelehnt wurde, und zwar mit der Motivierung, daß es den jetzigen Mitgliedern der Zentralkommission unmöglich sei, mit dem Verbandsvorsitzenden Döblin zusammen zu arbeiten. Da trotz wiederholter Aufforderung unsers Vorsitzenden keine weiteren Vorschläge gemacht wurden, ließ derselbe über die Wiederwahl der alten Kommission abstimmen. Die Abstimmung zeigte, daß der Vorschlag einstimmig akzeptiert wurde. Nimmere erklärten die Mitglieder der Kommission, ihre Ämter erneut nur bis zur nächsten Versammlung auszufüllen. Am 30. August beschäftigten die Kollegen noch die in der Fachpresse viel besprochene Sommerliche Schutzvorrichtung.

**Bl. Berlin.** (Sterotypseure und Galvano-plastiker.) Der Verein hielt am 16. August seine ordentliche Generalversammlung ab, dieselbe war im Verhältnis zu den letzten Versammlungen als gut besucht zu bezeichnen. Bevor in die Verhandlungen eingetreten wurde, ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen ehemaligen Vereinskollegen Schimanski in der üblichen Weise. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils kam der Vorsitzende zum Berichte des Vorstandes über das verfloffene Geschäftshalbjahr. Aus diesem Berichte ging hervor, daß für den Verein auch in diesem Halbjahre wieder recht viel Arbeit vorhanden war; ist es doch Pflicht des Vereins, darüber zu wachen, daß uns die im Tarife verbürgten besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden, und ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß in dieser Beziehung durch einmütiges Zusammenhalten der Kollegen immer wieder noch Vorteile erreicht wurden. Nach dem Anschluß an die Tarifgemeinschaft hat sich eine gewisse Ruhe bemerkbar gemacht. Diese Ruhe ist für den Verein recht unangenehm aufgefallen, denn die Beteiligung an den regelmäßigen

Versammlungen, in denen doch immer wieder über unsere internen Angelegenheiten beraten und beschloffen wird, ist geradezu als mangelhaft zu bezeichnen. Mit einer gewissen Befriedigung hat man davon Kenntnis genommen, daß die Arbeitsvermittlung durch den paritätischen Arbeitsnachweis Anlaß zu vielen Klagen, besonders von Seiten der Prinzipale, gegeben hat. Daß das Interesse an den Verein doch noch nicht ganz verloren gegangen ist, davon zeugt die immerwährend steigende Mitgliederzahl, und betrug diese zu Ende Juli 1908 377 Mitglieder. Aus diesen Umständen heraus gibt sich der Vorstand der Hoffnung hin, daß die Beteiligung an den Versammlungen wieder eine regere wird. Es ist dieses von großer Wichtigkeit für den einzelnen Kollegen, denn die Gewerkschaften bürden sich immer mehr, selbst in den kleinsten Betrieben ein, und muß da ein jeder Kollege auf der Hut sein, daß unsere Interessen dadurch nicht geschmälert werden. Der Kassenbericht, welcher den Mitgliedern gedruckt vorlag, wurde durch den ersten Kassierer Wenzel detailliert. In der Kasse hatte demnach am Schluß dieses Halbjahrs einen Überschuß von über 1100 Mk. zu verzeichnen, was als ein sehr erfreuliches Resultat zu bezeichnen ist. Der ganze Kassenbestand betrug am 1. August 1908 8896,65 Mark. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt.

Anmerkung der Redaktion: Die Argumentation bezüglich der Tarifgemeinschaft und des paritätischen Arbeitsnachweises dünkt uns in diesem Berichte recht unglücklich zu sein. Daß durch den Ausschluß der Stereotypen an den allgemeinen Buchdruckerart eine Menge früherer Beschwerdepunkte sich so quasi selbsttätig regelt, wird als Ruhe bezeichnet, die für den Verein recht unangenehm aufgefallen ist. Ist denn fortwährender Kampf für den Verein förderlich? Daß man mit Befriedigung von Klagen über das angeblich mangelnde Funktionieren des paritätischen Arbeitsnachweises Kenntnis nimmt, dürfte auch noch nicht gahewesen sein. Oder will man die Tarifinstitutionen verschöönern? Auf jeden Fall sind solche Berichte geeignet, in den Kreisen der deutschen Stereotypen wie bei den Verbandsmitgliedern überhaupt Mißmut und Unlust zur tariflichen Arbeit zu erwecken.

**Braunschweig.** (Berichtigung.) Es ist unwar, daß, wie im „Korr.“ Nr. 102 unter „Korrespondenzen“ Seite 4 behauptet wurde, unversehens den beiden Angefallten gekündigt sei, vielmehr haben die Betreffenden ihrerseits die Kündigung ausgesprochen.

Hochachtungsvoll Friedr. Vieweg & Sohn.

Auf Grund eingegangener Erkundigungen stellt sich die vorstehende „Berichtigung“ denn doch als ein starkes Stück dar. Nicht nur, daß die Firma jeden Gehilfen ihrer Druckerei zur Kündigung zwingt, der dem Verbandsbeiträt möchte, weil die Firma Vieweg & Sohn weder den Tarif anerkannt hat noch Verbandsmitglieder beschäftigt, so liegen auch die konkreten Vorgänge bezüglich dessen, was die Firma berichtigt, will, ganz anders. Zwei Kollegen, die dort beschäftigt wurden, gedachten dem Verbandsbeiträt zu forderben demgemäß die Wiederanerkennung des Tarifs. Darauf wurde ihnen vom Oberfaktor Wilbig sofort erklärt: „Da haben Sie die Konsequenzen zu ziehen.“ Nun, mit diesen Worten ist jenen beiden Kollegen deutlich erklärt worden, daß als Verbandsmitglieder und tarifreue Gehilfen für sie bei der Firma Vieweg & Sohn kein Platz sei. Die betreffenden Kollegen zogen infolge dieser Abtügung auch die „Konsequenzen“ und kündigten. Das kommt auf daselbe heraus, als ob die Firma ihnen gekündigt hätte, zumal ja auch der Herr Oberfaktor hinzufügte: „So lange die Firma Vieweg & Sohn existiert, werden keine Verbandsmitglieder eingestellt.“ Die „Berichtigung“ der Firma Vieweg & Sohn qualifiziert sich somit als großer Unfug.

**L-t. Oberfeld.** Unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung, welche in Ohligs tagte, hatte sehr unter der schlechten Witterung zu leiden, so daß trotz des Referats des neugewählten Gauvorsitzers Albrecht (Dortmund) der Besuch der Versammlung ein sehr minimaler war. Vertreten waren die einzelnen Orte wie folgt: Oberfeld mit 32, Solingen 21, Wald 16, Ohligs 11, Velbert 3, Wolschütz 3 und Heiligenhaus mit 11 Kollegen, insgesamt 87 Kollegen. Unter „Vereinsmitteilungen“ machte der Vorsitzende bekannt, daß die Firma Hyl & Klein (Barmen) nach wie vor für Mitglieder gesperrt sei, da ja neuerdings wieder unsere Mitglieder ihre Stellung vor selbst im Interesse des Tarifs verlassen hätten, weil betreffende Firma sich weigere, den Tarif schriftlich anzuerkennen. Die Kassenverhältnisse, über welche der Kassierer Reus Bericht erstattete, wurden in Ordnung befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Betreffs einiger Restanten soll in einer Oberfelder Mitgliederversammlung schärfer vorgegangen werden. Den Revisoren wurde auf Antrag für jede vorgenommene Revision 1 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt, und zwar mit rückwirkender Kraft für das laufende Jahr. Es wurde betont, wenn man auch bei den jeweiligen Verbandsarbeiten Idealismus an den Tag legen müsse, es hier doch am Plage sei, den Revisoren für ihre mühevollen und genauen Arbeit eine kleine Vergütung zukommen zu lassen. Hierauf erteilte der Vorsitzende Albrecht dem Kollegen Albrecht zu seinem Vortrage: „Der Verband und die Aufgaben der Mitglieder“, das Wort. Vortragender führte ungefähr folgendes aus: Es sei zu begrüßen, daß sich unter den Arbeitern immer mehr und mehr der Gebante Bahn breche, durch feste Organisationen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Auch unser Verband lege hiervon Zeugnis ab, wenn er auch von rechts und links angefeindet würde. Es sei um so bedauerlicher,

daß diese Anfeindungen auch von Seiten einer Arbeiterorganisation, dem Gutenbergsbunde, kämen, denn man müsse doch darauf hinarbeiten, daß den Arbeitgeberorganisationen eine geschlossene Arbeiterorganisation gegenübergestellt werde. Die Unternehmer predigten wohl den Arbeiter Zufriedenheit und Gottesfurcht, um damit zu bezwecken, eine zufriedene Arbeiterkraft besser ausbeuten zu können. Die Arbeiterkraft müsse immer aufgeklärt werden, um gegen rückwärtslose Ausbeutungen Front zu machen. Redner kam auf die Berrufserklärungen von Arbeitern seitens der Unternehmer zu sprechen, hier schreite aber kein Staatsanwalt ein. Daß fast jede Lohnbewegung mit Auspersionen seitens der Unternehmer beantwortet würde, müsse jedem Arbeiter zu denken geben und ihn der Organisation zuführen, zumal doch die kolossalen Streikunterstützungen, die bei solchen Anlässen aufgebracht würden, von einer starken Mächtlichkeit innerhalb der Arbeiterschaft beredete Zeugnis ablegen. Aber auch bei uns Buchdruckern wäre auf tariflichem Gebiete nicht derartige Fortschritte zu verzeichnen, wenn nicht der Verband resp. dessen Mitglieder stets für Besserung der tariflichen Verhältnisse eingetreten wären. Die christlichen Gewerkschaften hätten derartige Erfolge nicht zu verzeichnen. Auch betreffs des Mitgliederzuwachses; der Vornarrsch der freien Gewerkschaften würde aber nicht aufgehoben. Dem Verbands seien aber auch durch die stetig steigende Mitgliederzahl Verpflichtungen entstanden, und zwar in puncto Aufklärung der neugewonnenen Mitglieder. Redner schilderte sodann in seinen Ausführungen die Kämpfe, die der Verband durchzumachen hatte, um es bis zu seinem heutigen Standpunkte zu bringen. Aber diese Kämpfe bezugten es, daß der Ehrenname: „Die Buchdrucker sind die Pioniere der Arbeiter“, keine Phrasen sei. Zum Punkte „Pflichten der Mitglieder“ übergehend, betonte Referent, daß der deutsche Buchdrucker ein Gesetz innerhalb des Buchdruckerberufs sei, in welchem anerkannt würde, den Gehilfen das zu zahlen, was nur recht und billig sei. Die Kollegen müßten es sich zur Pflicht machen, denselben eingehend zu studieren, dann würde mancher Übelstand abgemindert. Man müsse aber auch gegen Mißstände Front machen, so lange man in fraglichem Geschäft tätig sei und nicht erst dann, nachdem man den „Sack“ erhalten habe. Jeder Kollege müsse seine volle Pflicht gegen den Verband aufrecht erhalten, und zwar speziell in puncto Beitragszahlung. Bei Konditionsannahme stets Vorzicht walten lassen und vorher Erkundigungen einziehen; aber auch nicht zu vergessen, bei Konditionslosigkeit sich in den Arbeitsnachweis eintragen zu lassen und dementsprechend bei Konditionsannahme wieder abzumelden. Die Besammlungen gut besuchen; den Vertrauensmann als benennigen Kollegen zu respektieren, wie es sich gebäre, aber nicht von demselben verlangen, daß er sich als „Mädchen für alles“ gebrauchen lassen müsse; denn jeder Kollege habe die Pflicht, für seine tariflichen Rechte selbst einzutreten. Wenn jeder Kollege hiernach vorjare, dann würde der Verband noch immer mehr und mehr erstarben, zum Wohle seiner Mitglieder. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen Diskussion, welche sich in dem Sinne des Referenten bewegte, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Der im Jahre 1874 hierorts gegründeten Typographia Amicitia geschah in letzter Zeit in Berichten aus Frankfurt a. M. in einer Weise Erwähnung, welche geeignet ist, von diesem Klub, der in der Hauptsache bezweckt, seine Mitglieder nach des Tages Mühen von Zeit zu Zeit auch zu einigen fröhlichen Stunden zu versammeln, ein schiefes Bild zu geben. Wenn nun auch allen Kollegen, welche in unserer Mainstadt domiciliiert, das Wesen unsers Klubs bekannt ist, diesen gegenüber also eine Rechtfertigung nicht nötig wäre, so möchten wir doch nicht gern, daß unsere Vereinigung bei der übrigen Kollegschaft in Verfall kommt und gestatten uns daher, diese in der kürzesten Form mit der Amicitia bekannt zu machen: Die Gründung der Amicitia erfolgte in einer Zeit, als das kollegiale Bewußtsein am höchsten Platz stark geschnitten war, durch eine Anzahl treuer Verbandsmitglieder, deren Bestreben es war, sich außergewöhnlich in einem Kreise Gleichgesinnter zu befinden. Es ist daher erklärlich, daß in dem Statut Aufnahmebestimmungen Platz fanden, welche der Zeitgeist etwas drakonisch erscheinen mögen, u. a. verlangte man von den Aufzunehmenden eine tadellose kollegiale Vergangenheit. Abgesehen davon, daß der Klub nie Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder betrieb, ist es wohl hauptsächlich diesem Paragraphen zuzuschreiben, wenn sich die Mitgliederzahl in verhältnismäßig geringen Grenzen hielt. Trotzdem sprachen diese wenigen Kollegen innerhalb des hiesigen Bezirks bis in die 90er Jahre ein gewichtiges Wort mit, was daraus ersichtlich, daß sich die Vorstände bis zu dieser Zeit größtenteils aus Mitgliedern der Amicitia zusammensetzten. Später wirkte die Amicitia weniger auf das Vereinsleben ein; immerhin gelten aber auch heute noch, nach 34 Jahren, die alten statutarischen Bestimmungen, und es gehören dem Klub außer zwei Prinzipalen, welche inzwischen infolge ihrer veränderten Verhältnisse aus dem Verband austraten, denen aber bisher nichts vorzuerweisen war, nur überzeugungstreue Verbandsmitglieder an. Es ist deshalb nicht berechtigt, über die Amicitia Bemerkungen zu machen, welche Fernstehenden zu Mißdeutungen Anlaß geben. Am allerwenigsten steht dies jemand zu, der auf Grund des oben angeführten Paragraphen nicht aufnahmefähig ist.

Der Vorstand der Typographia Amicitia.

**Leipzig.** (Korrekturen.) In der allgemeinen Versammlung am 29. August referierte Kollege Robert Schabedach aus Berlin, Mitglied der Zentralkommission, über: „Die Korrekturenorganisation und ihre Aufgaben innerhalb des Verbandes“. In mehr als zweistündigem Vortrage führte Redner u. a. aus, daß nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden könnten; deshalb müsse dahin gestrebt werden, daß sich möglichst alle Berufsangehörigen den Korrekturenvereinen anschließen. Selbstverständlich sei für die Korrekturen nur eine Organisation im Rahmen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker möglich. Leider ständen diesem Bestreben insofern große Schwierigkeiten entgegen, als sich gerade im Korrekturenberufe die heterogensten Elemente, wie verachtete Akademiker, Kaufleute u. dgl. m., zusammenfinden, denen zum großen Teil jedes kollegiale und gewerkschaftliche Empfinden abgehe; und es werde auch von übergläubigen Prinzipalen unter jenen ein gewisser Dinkel geschürt, indem diese die Korrekturen als Beamte, kaufmännisches Personal usw. anstellten, was den Fernen allerdings nichts koste. Die Korrekturen müßten sich aber mehr als Buchdrucker und Kollegen fühlen lernen, da sie in genau demselben Maße von den Unternehmern ausgebeutet würden wie andre Arbeiter. Ein weiteres Hindernis sei die in unserm Berufe grassierende Seimarbeit, die natürlich ein kollegiales Empfinden nicht aufkommen lasse und jede Kontrolle unmöglich mache; besonders bei solchen Firmen, die eine tarifliche Bezahlung der Korrekturen dadurch zu umgehen suchen, daß sie die Korrekturen von den Verlegern erledigen lassen, weil diese ja dem Bereiche der Tarifgemeinschaft nicht unterstehen. Andererseits werde der Lohn dadurch auf einem möglichst niedrigen Niveau erhalten, daß man die Korrekturen zur Erhöhung ihres minimalen Lohnes von vornherein auf die Heim- resp. Überarbeit verweise; und gerade aus diesem Grunde blieben auch viele Kollegen unserer Organisation fern, weil diese im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet sei, energig dagegen Front zu machen. Trotzdem dürften wir uns aber nicht abhalten lassen, diesen Krebschaden unsers Berufs mit allen Mitteln zu unterbinden suchen, und es müsse dahin zu wirken versucht werden, tariflich festzulegen, daß die erste Korrektur in die Druckerei gehöre. Eine kürzere als neunstündige Arbeitszeit sei zu erstreben, und zwar sei dies hauptsächlich für die Zeitungskorrekturen eine absolute Notwendigkeit, wie ja auch bereits einschicksvolle Prinzipale die Abbegezeit der Seiger den Korrekturen freigegeben hätten. Ein Ausschlag aufs tarifliche Minimum sei für Korrekturen deshalb berechtigt, weil infolge der zur Ausübung des Berufs nötigen umfangreicheren Kenntnisse die Korrekturen sich fast nur aus älteren Kollegen rekrutieren. Aus alledem setze man, daß gerade wir Korrekturen in unseren Vereinen mit technischen Fragen allein nicht auskommen könnten. Bei den Maschinenleitern und besonders bei den Maschinenführern sei dies vielleicht noch eher möglich, da ja die Maschinen-technik einer stetigen Veränderung und Verbesserung unterworfen sei. Eine besondere Aufgabe der Korrekturenvereine sei die, ihre Mitglieder mehr als bisher mit den tariflichen Bestimmungen vertraut zu machen, da bei manchen die Kenntnis des Tarifs sehr zu wünschen übrig lasse, hauptsächlich bei Berechnung der Nacharbeit und Überstunden, deren Bezahlung zum Teil durch Kompensierung geschähe. Es würden viele, wenn man die tariflichen Aufschläge dafür abgäbe, obgleich durch diese ein scheinbar hoher Lohn erzielt werde, nur zum oder gar noch unter dem Minimum entlohn. Sodann gab Redner noch einen historischen Überblick über die Entwicklung der Korrekturenorganisation. In der folgenden kurzen Diskussion betonte Kollege Mauff besonders, daß die Zentralkommission bei dem Antrage des Leipziger Korrekturenvereins, eine Kommentierung durch das Karicamt herbeiführen zu lassen über die Frage, was unter ordnungsgemäßer Arbeit des Korrektors zu verstehen sei und wie weit die Verantwortlichkeit deselben gehe, nicht energig genug vorgegangen sei, worauf Kollege Schabedach erwiderete, die Zentralkommission hätte in dieser Frage ihr möglichstes getan. Erfreulicherweise waren auf Einladung hin Vertreter des Gauvorstandes sowie sämtlicher Sparten anwesend. Leider muß aber konstatiert werden, daß die Mehrzahl der Korrekturen, trotzdem an alle besondere Einladungen durch Zirkulare ergangen waren, es nicht einmal für nötig hielt, in einer derartigen Versammlung zu erscheinen, waren doch selbst vom Leipziger Korrekturenvereine nur ganze 22 Mann anwesend — ein geradezu beschämendes Resultat.

**Offenbach a. M.** Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 18. August seine halbjährliche Generalversammlung ab. Nach Erlebigung von „Geschäftliches“ gab der Kassierer seinen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß sowohl die Mitgliederzahl als auch das Vereinsvermögen gestiegen ist. Auf Antrag der Revisoren erfolgte die Entlastung des Kassierers einstimmig. Beim Punkte „Neuwahl des Vorstandes“ motivierte Vorsitzender Krämer den Rücktritt des Gesamtvorstandes. Lediglich die beispiellose Hege von gewisser Seite haben den Gesamtvorstand veranlaßt, die Abticht kundzugeben, seine Ämter in die Hände der Mitglieder zurückzugeben. Nicht etwa Unentschiedenheit oder gar Unlust sei die Ursache dieses Schrittes, sondern es solle damit bewiesen werden, daß der Vorstand keine Kleber und Streber unter sich berge. Die Hauptfrage sei, ob der Vorstand das Vertrauen der Mitglieder noch besitze. Nach einer regen Debatte wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt, bis auf den Weisiger, welcher strikte ablehnte. Zum Schluß kam noch die Angelegenheit der Schriftgießerei Aktiengesellschaft zur Sprache.

**Birmafens.** Die diesjährige zweite Bezirksversammlung des Bezirksvereins Birmafens-Zweibrücken wurde am 22. August in Zweibrücken im Vereinslokal „Alte Brauerei Meyer“ (Zyngaz Böhm) abgehalten. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Böhm die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und dankte für den zahlreichen Besuch, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Die Präsenzliste wies folgendes Resultat auf: Anwesend aus Birmafens 32, Zweibrücken 27, Homburg 3, Rodalben 1; außerdem waren als Gäste anwesend 3 Kollegen aus St. Ingbert, 2 aus Neunkirchen sowie 3 Durchreisende. Die Tagesordnung wurde strotz abgewickelt, da außergewöhnliche Beschlüsse nicht zu fassen waren und nichtgebehen auch keine großen, zeitraubenden Debatten entstanden. Zwei Beschlüsse sind erwähnenswert, nämlich die Herabsetzung des Bezirksbeitrags um 5 Pf. (Näher Ortsverein Birmafens und Ortsverein Zweibrücken) sowie Erhöhung der Unterstützung an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte von 50 auf 75 Pf. (Näher Ortsverein Birmafens). Nachdem auch noch der sonst nicht so glatt verlaufende Punkt „Verständenes“ glücklich passiert war, konnte Kollege Rave (Sulzbach), der für ein Referat zu dieser Versammlung gewonnen war, mit dem Thema „Nach der Generalversammlung“ loslegen. Kollege Rave entledigte sich seiner Aufgabe in einflussreicher Rede auf beste und erntete reichen Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Versammlung und schloß mit einem Hoch auf den Verband dieselbe. Leider mußte für den Nachmittag noch eine Ausschüßung anberaumt werden, die sich mit zwei Zweibrücker Firmen wegen Umgehung des Tarifs zu befassen hatte. Die Angelegenheit soll durch das Tarifamt erledigt werden. Um 3 Uhr begann der gemüthliche Teil, und sehte es da nicht an Gesangs- und humoristischen Vorträgen. Besonders hervorzuheben sind zwei Liebesvorträge der erst vor kurzem ins Leben gerufenen Gesangsabteilung des Bezirksvereins Birmafens, die unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Kollegen Gailhofer, wirklich Gutes leistete.

**Radior.** Am 29. August hielt der hiesige Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Aus dem vom Vorsitzenden Wojaczek erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse am Orte befriedigende sind. Für den hiesigen Ortsverein war das abgelaufene Vereinsjahr ein sehr arbeitsreiches, aber von Erfolg gekröntes. War es doch noch vor kurzem nur eine kleine Anzahl, zehn Mann, die jahrelang trotz aller Widerwärtigkeiten und Anfeindungen mutig ausdauernten, kämpften, sich gegenseitig aufmunterten und nur von dem einen Gedanken erfüllt waren: Es wird anders, es muß anders werden, und eines Tags werden wir mit Stolz sagen, der Sieg ist unser. Und dieser Tag der Freude ist gekommen, denn auch der kleinen Zahl von zehn Mann ist ein Preisverleihungswort zu Mann geworden! Erst jetzt konnte an die Ein- und Durchführung des Tarifs gegangen werden, was auch unter tatkräftiger Mitwirkung unseres Gauvorstehers Fiedler und dem einmütigen Verhalten der hiesigen Kollegen im November gelang. Mit Ausnahme der Druckerei Schimigek („Oberhiesige Volkszeitung“) haben sämtliche größere Druckereien den Tarif anerkannt. Wegen der Beherrschungswirtschaft in dieser Druckerei haben wir uns in einem Schreiben an den Magistrat gewandt, welcher versprach, dort Abhilfe zu schaffen. Ebenso wurde auf eine Beschwerde beim Gewerbeinspektor die gerichtliche Bestrafung Schimigeks wegen Beschäftigung minderjähriger Lehrlinge über die Zeit hinaus durchgeführt. Der Besuch der Versammlungen ist durchweg ein guter zu nennen. Zur Weiterbildung der Mitglieder ist eine Bibliothek gegründet worden. Nach Erstattung des Kassensberichts beantragten die Revisoren Entlastung des Kassierers; diese erfolgte durch Erheben von den Plätzen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Kandidaten für die Wahl des Gauvorstehers stellte die Generalversammlung einstimmig den Kollegen Fiedler (Breslau) auf und wurde dies dem Bezirksvorstande zur Weitergabe übermittelte. Nachdem der Vorsitzende den Mitgliedern noch empfahl, den „Korr.“ fleißig zu lesen und die Versammlungen weiter gut zu besuchen, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**R. Reichenbach-Langensielau-Rimpfsh.** Die am 22. August in Reichenbach abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht. Nach Erledigung der Kassensverhältnisse referierte der Vorsitzende Böhm über den 21. schlesischen Gausang, welchem er als Delegierter beigewohnt hatte. In fast einstündiger, fesselnder Rede erläuterte er den Verlauf der Versammlung und ersuchte zum Schluß die Mitglieder, speziell die Vertrauensmänner, bei der Neueinstellung von Lehrlingen auf die diesbezüglichen Vorschriften zu verweisen. Die Versammlung stattete dem rührigen Vorsitzenden für seinen Gausangsbericht den Dank ab. Einstimmig wurde die Anschaffung der Gedendruckerei beschlossen. Auch konnte die freudige Wahrnehmung gemacht werden, daß unsere noch ziemlich schwache Bibliothek durch einige sehr praktische Bücher vom Breslauer Buchdrucker-Genossenschaftsverein bereichert worden ist. Unser Jubiläumstag hatten wir mit den Breslauer Kollegen am 24. Juli in Zöbten gefeiert, und sei hiernit nochmals für die Gastfreundschaft der Breslauer Kollegen gedankt. Der Vorsitzende ernannte die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen in der nächsten Versammlung, in der Kollege Friebe (Langensielau) einen interessanten Vortrag halten werde.

**K. Rendsburg.** Am 30. August hielt der Maschinenmeisterverein Klopffolz (Kiel) im „Bahnhofshotel“ zu Rendsburg eine Wanderversammlung ab. Erschienen

waren Kollegen aus Kiel, Plön, Neumünster und Rendsburg; vom Gauvorstande war Kollege Brüter, vom Kieler Ortsvereine Kollege König anwesend. Im Bahnhof wurden die auswärtigen Kollegen von den Rendsburgern empfangen und nach dem Versammlungsorte geführt, wo zunächst eine kurze Begrüßung stattfand. Hierauf fand die Besichtigung der Druckerei vom „Rendsburger Wochenblatt“ und des städtischen Gießereistandes statt. Um 10 1/2 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden D. Kastens eröffnet, welcher einige geschäftliche Mitteilungen machte. Sodann erhielt Herr Chemiker Dr. Eder von der Farbenfabrik Rast & Ehinger (Stuttgart) das Wort zu dem Referate: „Herstellung der Druckfarben und ihre Verwendung“. Einleitend hob der Referent hervor, daß nach Erfindung der Buchdruckerkunst sich ein Bedürfnis nach gut druckfähigen Farben bemerkbar gemacht habe; aber besonders hätten sich in den letzten 20 Jahren die Ansprüche an die Farbenfabrikation bedeutend gesteigert infolge der rapiden Entwicklung des graphischen Gewerbes. Es wäre jetzt den Fabriken gelungen, unzählige Farben in bester Verwendbarkeit auf den Markt zu bringen. Aber immerhin sei es nicht leicht, jedesmal auch die geeignetste Farbe für eine bestimmte Arbeit zu finden; ein Kontakt zwischen Produzent und Konsument wäre gewiß ein geeigneter Faktor, um den vielen Klagen über schlechte Verwendbarkeit der Farben und mißlungene Druckarbeiten wirksam zu begegnen. Deshalb hätten die Farbenfabriken Hausdruckereien eingerichtet, um jede Farbe auf ihre Beschaffenheit prüfen zu können. Herr Dr. Eder ging des weitern auf die Zusammenfassung der Farben ein und zeigte an Experimenten die Herstellung derselben. Eine Kollektion der wichtigsten Farbstoffe war in Augenschein zu nehmen und trug wesentlich zum Verständnisse des Vortrags bei. Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer zeigte, welches Interesse für den Vortrag vorhanden war. Nach Schluß des Vortrags entstand eine lebhaft Debatte, welche manches zur Belehrung beitrug. Kollege Böttcher (Kiel) führte die Herstellung einer Illustrationsrichtung mittels Ulen vor, welche vorzüglich gelang und günstige Beurteilung fand. Ein Antrag, im nächsten Jahr eine technische Tour nach Hamburg zu machen, wurde angenommen und hierfür die Ortstage in Aussicht gestellt. Nach Schluß der Versammlung wurde Johann ein gemeinsames Mittagsmahl im Vereinslokal („Stadt Hamburg“) eingenommen. Der am Vormittag in Strömen niedergehende Regen hatte am Nachmittag dem Sonnenschein weichen müssen, und es war möglich, mit Behagen eine Besichtigung der Stadt und seiner nächsten Umgebung vorzunehmen. Am Abend vereinigten sich die Kollegen bei einem guten Tropfen zum fröhlichen Kommen, zu welchem auch Damen der Rendsburger Kollegen sich eingefunden hatten. Nur zu schnell kam die Stunde, wo die stampfenden Dampftröppe verflüchteten, daß sie geneigt seien, die Teilnehmer des Maßtagemeistertages wieder in ihre Heimat zu bringen. Allen aber, welche direkt oder indirekt die Hand zum Gelingen des Ganzen gegeben haben, soll auch an dieser Stelle der Dank nicht vorenthalten werden.

**Schoppheim.** In dem Herbstbezirksversammlungsbericht aus Bönning in Nr. 98 muß es statt sechs acht Mitglieder und statt vier drei Nichtmitglieder heißen. Ebenso arbeiten letztere nicht alle Sonntage, sondern nur an Nichtmitgliedertagen vielen Jahren. Durch energisches Vortreffigwerden ist es den dortselbst konditionierenden Kollegen aber gelungen, auch diesem Nachkollegen sein sonntägliches Handwerk zu legen. Wir haben diese Wichtigkeit mit dem Manuskripte des angezogenen Berichtes verglichen und müssen konstatieren, daß darin auch nicht eine der Behauptungen über Schoppheim zutreffend ist. Für eine solche Berichterstattung bedanken wir uns bestens. (Red.)

## Rundschau.

Logik und Konsequenz scheint nicht die starke Seite der Frankfurter „Volksstimme“ zu sein. Sie schreibt nämlich am 26. August unter der Überschrift: „Feindschaften in der Arbeiterbewegung“ u. a.: „Bei dieser Gelegenheit sei die jüngste duftende Blüte aus den Streitereien zwischen ‚Leipziger Volkszeitung‘ und Buchdrucker-Korrespondent“ heringereicht. In „Korr.“ legte Reihenhäuser neulich los: (folgt eine Stelle aus unrer kürzlichen Polemik gegen das Leipziger Genossenorgan). Zum Schluß sagt die „Volksstimme“: „Die Feinde der Arbeiterbewegung freuen sich solcher Gezeffe in der Polemik.“ — In einer elf Tage vorausgegangenen Polemik dieses selben Blattes gegen die „Leipziger Volkszeitung“ war aber zu lesen: „Man sehe, wie die ‚Leipziger Volkszeitung‘ wütem und unter anderem vorwiegend schrieb: ‚Über auf demselben Blatte, wie dieses ‚Schmeigegebot‘, diese edelste Blüte des parlamentarischen Kreinismus, steht das Schweigen in der gesamten süddeutschen Presse. Die Partei hat einen Anspruch auf Aufklärung. Also bitte, aber etwas plöglich!‘“ So sprechen Vuben auf der Strafe miteinander, aber nicht ernste Männer in politischen Meinungsverchiedenheiten. Einzelne Übertreibungen des Vorwärts sind dagegen fast noch Höflichkeiten. Auf solche Weise wird auch die notwendige Auseinandersetzung von vornherein vergiftet und verdorben.“ Ist die „Volksstimme“ nicht der Meinung, daß die Feinde der Arbeiterbewegung sich erst recht über diese „Gezeffe in der Polemik“ freuen werden?

Die maßlose Überhebung und Unwahrscheinlichkeit der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ erhebt einmal wieder an einer Leistung, an der wir doch nicht achtlos vorübergehen wollen, wie wir es seit geraumer

Zeit gegenüber der „Westdeutschen“ und wie Gott sei Dank auch die von der W. Labbacher Verfeinerung aller christlichen Tugenden besonders aufs Korn genommenen Kollegen es ebenfalls schon lange getan haben. Die „Westdeutsche“ spielt in der christlichen Gewerkschaftsbewegung ungefähr dieselbe Rolle wie die Kaiserintante von China für die Politik des Reichs der Mitte: beide haben eigentlich „nig to seggen“, hier wie dort herrschen aber beide mit unumschränkter Gewalt. Die „Westdeutsche“ glaubte das unseren Lesern bekannte heitere Quiproquo der Namens- und Genennungsnettern Schwarz, die beide in einer Ungelegenheit den „Korr.“ mit Verichtigungen bombardieren wollten, ausnügen zu müssen gegen den ihr besonders verhassten Krahl. Sie könnte diesen ihren schönen Gefühlen ja beliebigen Lauf lassen — auf ein paar Klaffen mehr kommt es nämlich nicht an —, aber mit jaubereren Waffen und etwas mehr Ehrlichkeit sollte das dann doch geschehen. Die „Westdeutsche“ jedoch erzählt am 5. September ihren zahlreichen Lesern, daß der „Korr.“, statt die Schwarzischen Verichtigungen zu bringen, nur neue Unverschämtheiten für die „von dem Ferienredakteur zweimal Angepöbelten“ übrig habe. Daß aber schon in der Nr. 100 (29. August) des „Korr.“ die von Richard Schwarz eingekaufte zweite, nun wenigstens einigermaßen den gesellschaftlichen Anforderungen genügende — die erstmalige entsprach dem absolut nicht — Verichtigung enthalten war, unterschlägt einfach die brave „Westdeutsche“. Die von Hermann Schwarz stammende ist allerdings auch jetzt noch nicht aufgenommen, weil in der intrinmierten Notiz eben von dem uns allein bekannten Richard Schwarz die Rede war. Eine weitere Unwahrscheinlichkeit und ein ganz einfüßiges Mähgen der „Westdeutschen“ ist das Beginnen, die der Firma Schwarz zuteil gewordene Behandlung auf den „Ferienredakteur“ hinauszupielern: „Hergott, gibt es denn in der Organisation von Vertrau“ keinen Mann, der Reihenhäuser unabhängig vertreten kann, wenn er einmal in Ferien geht? Ein Willi Krahl dürfte mit dieser Leistung in einem Verbands, der noch auf Renomme hält, als Redakteur abgewirtschaftet haben.“ Inre internen Ungelegenheiten gehen die „Westdeutsche“ einen Dred an, deshalb sei ihr Schwindel nur mit einem Hinweis auf das Impresum für die Nrn. 93 und 98 abgetan. Übrigens gehen Krahl und Reihenhäuser in dieser Sache vollkommen konform. Da wir mehr wie ausreichend Gelegenheit haben, die Stillübungen von christlichen Gewerkschaftsredakteuren verbauen zu müssen, so dünkt uns, die „Westdeutsche“ verwechelt betrefse des Abwirtschaltens die Begriffe total. Welche von den Weisheitsgehörden der „Westdeutschen“ am meisten an Begriffsverwechslung leidet, ist uns dabei höchst gleichgültig. Wir möchten nur noch der Vermutung Ausdruck geben, daß der seine Pappenheimer genau kennende alte Scharfmacher Kirdorf, als er vor drei Jahren auf dem Sozialpolitertage in Mannheim die christlichen Gewerkschaften der Scheitel beglückigte, nicht die Waffe, sondern die Führee und speziell die Keite von der „Westdeutschen“ im Auge hatte. Die in der „Westdeutschen“ angeedeuteten weiteren Maßnahmen lassen uns fürchtbar kalt.

Die Wiederaufnahme von R.-W.-Anzeigen seitens der Deutschen Buchdruckerzeitung“ wird in einer Briefkastennotiz dieses in Verwendungskünften unübertroffenen Blattes verteidigt und „begrunder“. Daß alle auf gewerkschaftliche Wohlstandsfähigkeit haltenden Fachorgane nach wie vor R.-W.-Anzeigen ausschließen, schert die abommenten-, inseraten- und genüßungsarme „D. W.-Ztg.“ nicht. Sie fühlt keineswegs eine moralische Verpflichtung zu dem, was sonst zum guten Tone der Fachpresse gehört. „Wir sind von dieser Gepflogenheit durch die bekannte ‚Neutralität‘ des Verbandes wieder zurückgekommen“, erklärt „man“. Und wir ergänzen das dahin: Die „bekannte Neutralität“ entbeete die „D. W.-Ztg.“ erst dann, als sie merkte, daß die stark forcierte Monnettenjagd unter den Verbandsmitgliedern ergebnislos verlief. So lange aber war der Verband neutral, fand sein Tun von dem Blankeisen Organe in jedem Betrachte Verteidigung, wurden alle nicht im Verbands und nicht in der Prinzipalsorganisation befindlichen Gewerksangehörigen en canaille behandelt. Nicht also, weil sie von einer als falsch erkannten Gepflogenheit zurückgekommen, sondern weil sie auf den Grund gekommen ist, nimmt die „D. W.-Ztg.“ wiederum R.-W.-Anzeigen auf.

In Sonneberg (Thüringen) versuchten kürzlich die Gutenbergbündler auch einmal einen Fischzug. Als Angeltmeister fungierte der Herr Felder (Köln). Aber es biß kein Fischlein an, denn der Köder des Bundes ist recht geschmacklos. Bezeichnend war es, daß in dieser Versammlung den paar anwesenden Verbändlern, denen zehn Minuten Redezeit zugestanden war, zugefunden wurde: „Ihr wollt ja nur 8 Stunden arbeiten, 8 Stunden saufen und 8 Stunden schlafen!“ Allerdings, wo das Prinzip einer Arbeiterorganisation „in der Mäßigung der Lebensansprüche“ gipfelt, wird das Streben nach einer achtstündigen Arbeitszeit stets verpönt sein.

Die „echte Kollegialität und wahre Nächstenliebe“ des Gutenbergbundes erfahren — man höre und traue — in einem Organe für Post- und Telegraphenunterbeamte eine niederschmetternde Kritik! Wir trauten selbst unseren Augen kaum, als wir in einem den Verhältnissen und Vorgängen in Buchdruckgewerbe so fernstehenden Fachblatte für den allchristlichen Gutenbergbund einen Wissenschaftleraufbau errichtet fanden. Zur Erhöhung des Rufes des wahren Bundes stimmte jenes Postlerorgan wütlich folgenden Lobgesang an: „In einem Der Segen der Organisation“ betitelten Beitarbeiter leistet sich der Redakteur des Typographen in der Nr. 31

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 10. September 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 105.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Vom 31. Juli dieses Jahres am Schlusse folgenden Ausspruch: „Unseren Bundeskollegen aber rufen wir zu, haltet fest und treu zum Gutenbergbunde, der in allen Lebenslagen der sichere Schirm und Schild aller Bundeskollegen ist, dann wird es niemals möglich sein können, daß das Märchen usw.“ Zur Illustration derartiger hochtönender Worte wird uns von kompetenter Seite folgendes mitgeteilt: Lebte da in Berlin ein beinahe achtzigjähriger Greis, der den Berliner Bundesverein mitgründete, dann eifrig für den Zusammenschluß der Nichtverbändler Deutschlands agitierte, in Erfurt den Gutenbergbund stiftet und später mit einer Ausdauer und einem uneigennütigen Eifer, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, den Verband bekämpfte und für den Bund warb, ohne sich, wie dies von anderer Seite ja geschähe, durch ein Amtchen, welches gewissermaßen einen Ruheposten darstellte, für die gehabte Mühe und auch für die Unlagen entschädigen zu lassen. Dieser Herr, seit mehreren Jahren, wie eigentlich nicht anders zu erwarten, Invalide geworden, erlief, nachdem die Ortskasse der Berliner Buchdrucker seit etwa einem Jahre kein Invalidentgelt mehr zahlte, er auch infolge seiner Körperbeschaffenheit schwerere Nebenarbeiten nicht ausführen kann (ein kleiner Handel mit Zigarren, den er betrieb, florierete auch nicht), in bedrückender Not. Er wandte sich daher an seinen Fort, Schirm und Schild mit dem Ersuchen, der Vorstand des Berliner Vereins möge ihm mit Rücksicht auf seine frühere treue Vereinstätigkeit und auf seine Mitgliedschaft in der Witwen- und Frauensterbefasse, welche bei dem Tode seiner Frau einige hundert Mark auszahlten hat, ein kleines Darlehen bewilligen. Dasselbe sollte eventuell von der Sterbefasse gekürzt werden. Dieses Gesuch wurde bei der Abstimmung in der Vorstandssitzung abgelehnt, aus welchen Gründen, ist uns nicht bekannt, solche sind auch dem Antragsteller nicht bekannt geworden. Aus vorstehendem mögen alle Verbändler, und, falls sie es lesen auch die Gutenbergbündler das Resultat ziehen, daß es wohl um die vielgepriesenen Wohlfahrts-Einrichtungen der Bündler sehr schlecht bestellt sein muß, wenn der Bund, mit seinen alten und vorzuziehenden Mitgliedern derartig inspringt. Wahrscheinlich sieht der alte Herr, jetzt freilich zu spät, ein, daß es besser für ihn gewesen wäre, statt den Verband jahrelang zu bekämpfen, sich demselben bei Zeiten anzuschließen; er hätte dann sicher nicht nötig gehabt, jetzt auf seine alten Tage seitens seiner Berufskollegen verlassen dazustehen und eventuell der öffentlichen Armenpflege anheimzufallen. Bekanntlich gewährt der Verband (Gau Verein) seinen durch den Fortfall des Invalidentgeldes aus der Berliner Kasse in ihrem Einkommen geschwächerten Kollegen eine fortlaufende Weiterunterstützung, während der stets auf seine gut gefüllten Kassen pochende Bund nichts für seine höchstens drei bis vier Invaliden übrig hat. Wir stellen es den Mitgliedern des Verbandes anheim, bei Gelegenheit den Nichtverbändlern obige Tatsache vor Augen zu stellen und ihnen gewissermaßen als Werbemittel den Rat zu geben, sich nur auf eine Organisation zu verlassen, die tatsächlich das Bestreben hat, ihren Mitgliedern, auch wenn sie alt und grau geworden sind, und es tatsächlich bedürfen, mit einer entsprechenden Unterstützung unter die Arme zu greifen.“ Nach dieser grellen Beleuchtung der „echten Kollegialität und wahren Nächstenliebe“ bleibt uns nichts zu sagen übrig. Wir übergeben hiermit das Faktum, daß ein Nichtfachblatt die Prospektive des Bundes so unarmherzig mit dessen eigenen Handlungen zerhackt, der Öffentlichkeit, als für sich schon genugsam sprechend.

Der sich je nach Wunsch organisierende Monotypeseher mit den wirklich vornehmen Charaktereigenschaften sucht in der „Buchdruckerverwoh“ immer noch Konfession. Wir dächten, dieses Fachblatt könnte auf eine solche Anzeige verzichten.

Eine Besuchsartenausstellung ist für einige Wochen ein besonderer Anziehungspunkt im Deutschen Buchgewerbe zu Leipzig.

Eine vierte deutsche Tageszeitung erscheint seit einigen Tagen in Metz unter dem Titel „Der Lothringer“. Die Tendenz des Blattes ist angeblich rein katholisch und hauptsächlich gegen das Zentrum gerichtet und will den Partikularismus des lothringischen Volks vertreten. Als Gründer dieser Zeitung werden Reichstagsabgeordneter und Stüttenbesitzer der Wendel (Hayingen) und Fabrikant und Landesauschußpräsident v. Jaunez (Saargemünd) genannt.

200 neue Zeitungen in der Türkei sind nach Wiedereinführung der Verfassung begründet worden. Das türkische Buchdruckgewerbe befindet sich also in mächtigem Aufschwunge.

Wegen die geplante Friedenskundgebung deutscher und englischer Arbeiter, die am 20. September in Berlin stattfinden sollte, hatte sich Bebel in einer

Zuschrift an ein englisches Arbeiterblatt erklärt. Dieser Standpunkt Bebels hat allenthalben unangenehm berührt. Bebel hat nun dem „Vorwärts“ mitgeteilt, daß er in seinem Ferienaufenthalte keinerlei Kenntnis von den getroffenen Abmachungen hatte und jenes Schreiben nur ein Privatbrief gewesen wäre, dessen Veröffentlichung er lebhaft bedauere. Die englische Deputation tritt aber doch ihre Reise nach Deutschland an.

Maßregelungsbureaus in großem Maßstabe sollen nach einem jetzt in München gefaßten Beschlusse des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände errichtet werden, d. h. die einseitigen Unternehmerarbeitsnachweise sollen möglichst Verallgemeinerung finden. Daß die Schwarzmagerei in Zeiten einer wirtschaftlichen Depression immer in besserem Zug ist, verwundert nicht, das war schon immer so.

Der zweite Kongreß der Gelben, dem wir in der vorigen Nummer einige „begrüßende“ Ausführungen widmeten, fand in Baden-Burg i. Schl. bei hermetischem Ausschlusse der Öffentlichkeit statt. Der bekannte Reichsverband hat allerdings ein lebhaftes Interesse daran, daß über seine Beziehungen und Direktiven in bezug auf die Gründung und Unterhaltung der sogenannten vaterländischen Arbeitervereine nichts bekannt wird. Wie in unserer letzten Nummerargetan, ist das aber vergebliches Bemühen.

Der englische Gewerkschaftskongreß wird gegenwärtig in Nottingham abgehalten. 175000 organisierte Arbeiter sind dort vertreten. In der Eröffnungsansprache wurde Verminderung der Arbeitsstunden als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit genannt und der Vorschlag von dem Präsidium gemacht, die englische Regierung möge die Abhaltung einer internationalen Gewerkschaftskonferenz in London anregen, auf welcher alle europäischen Regierungen und die Vereinigten Staaten von America vertreten sein sollen.

In Modena ist der italienische Gewerkschaftskongreß zusammengetreten, etwa 400 Delegierte sind anwesend. Der italienischen Zentralverbände gehören jetzt etwas über 800000 Mitglieder an. Die Spinnstoffe, die jetzt in den Händen der Anarchisten verbleiben, weisen annähernd 550000 Arbeiter auf. Da die Mitglieder der Zentralverbände in dieser Zahl auch mitvertreten sind, so haben nicht die Anarchosozialisten, sondern die Zentralverbände in Italien das Übergewicht, wenn dies auch nicht groß ist. Es wird in Modena wohl wieder zu Zusammenstößen zwischen den beiden Richtungen kommen, von denen die Ignorantistische durch den Bolognaerkongreß als nicht maßgebend erachtet wurde.

Die Heimarbeitsausstellung in Frankfurt a. M. hat trotz der Subventionen von Stadtverwaltungen und gemeinnützigen Institutionen ein Defizit von 28150 Mk. aufzuweisen, so daß die Garantiezeichner mit 55 Prozent herangezogen werden müssen.

Die Zahl der Konkurse im zweiten Vierteljahre beträgt nach Angabe des kaiserlich statistischen Amtes für Deutschland 2905, gegen 2630 im gleichen Zeitraum von 1907. Ein Zeichen für eine noch weiter zunehmende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage.

Die Arbeitslosigkeit in England ist von größtem Umfange als in Deutschland. Einheitliche Lohnherabsetzungen für ganze Industrien und Branchen sind nichts Seltenes. Die Einigungsämter entscheiden sich immer für Reduktionen. In Glasgow sind etwa 160000 Männer, Frauen und Kinder infolge der grassierenden Arbeitslosigkeit den größten Ernährungsalamitäten preisgegeben. Neulich drangen hunderte von Arbeitslosen in das Stadthaus während einer Sitzung des Magistrats, ein andres Mal in noch größerer Zahl in eine Kirche. Die Polizei balgte sich mit den Demonstranten herum und der englische Polizeimüßel bekam viel Arbeit. In Liverpool sollen 80000 Arbeiter beschäftigungslos sein. Die Stadtverwaltung in Manchester will eine Anleihe von einer Million Mark aufnehmen zur Unterstützung der vielen Arbeitslosen.

Der AktuhrLadenschluß ist gegenwärtig in 430 Orten Deutschlands eingeführt.

Die Zahl der Streiks in Deutschland ist im August sehr gering gewesen. Bloß 29 neue Ausstände wurden registriert, gegen 57 im August 1907 und 67 im selben Monate 1906. Nur im Baugewerbe kamen Streiks von einiger Bedeutung vor. — In Berlin hat der Streik der Holzleger eine starke Erregung der Arbeiterchaft im Gefolge gehabt. Wir haben schon berichtet, daß die von dem Duerkopf und politischen Fanatiker Wiesenthal geleitete Sonderorganisation des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes den feinerlei Verbesserungen, wohl aber einige Verschlechterungen enthaltenden Tarif der Unternehmer akzeptierte, während ihn der Metallarbeiterverband ablehnte und seine Mitglieder in den Streik treten ließ. Wiesenthal besorgt nun den Unternehmern Streikbrecher und ist Gahn im Korbe bei ihnen.

Es haben nun aber auch noch die Hirsch-Dunderianer, die Christlichen sowie — die Gelben sich mit diesem Tarife zufrieden erklärt und ihn formell vor dem Gewerbegericht abgepflogen. In zehn von der Berliner Gewerkschaftskommission einberufenen Versammlungen fällten die freien Gewerkschaftler an einem Tage ihr Urteil über dieses prächtige vierblättrige Kleeblatt. — Die Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifvertrags der Glaser haben sich vor dem Einigungsamt in Berlin total zerfallen. Die Arbeitgeber wollen wieder „Herr im Hause“ sein. — Die Berliner ROLLFUTSCHER haben gegen eine Arbeitseinstellung gestimmt und die Zugeständnisse ihrer Unternehmer akzeptiert. — In Nürnberg traten die Expeditionsarbeiter jedoch in den Streik. Nur die Eisenbahnspediteure bewilligten, weil bei einer früheren Gelegenheit der bayerische Verkehrsminister diesen das Eingehen von Konventionstrafen für den Fall der Bewilligung von Arbeiterforderungen stark verübelt hat. — Die Tischler in Wlogau wurden ausgeperrt.

Die Aussperrung der Tischler in Budapest ist mißlungen: von 4000 Mann kamen nur 130 zur Aussperrung. — In Frankreich, im Bresletale, wurden in 15 Fabriken die Glasarbeiter ausgeperrt. — In Barna (Ungarn) sind die Hafnarbeiter ausständig. Die Getreidehändler mußten ihre Geschäfte deshalb einstellen. — In Neuyork traten die gesamten Straßenbahner in den Streik.

## Briefkasten.

F. K. in Nürnberg: Besten Dank und Gruß! — Hugo Ghl. in B.: Hoffentlich haben Sie inzwischen Ihr europäisches Gleichgewicht wieder gefunden, an dessen Suchen wir uns leider erfolglos mitbeteiligen. Ja, ja, wer steht, setze zu, daß er nicht falle. Gruß! — G. St. D.: Wird aufgenommen. — A. W. in Offenbach: Trotz Alledem müssen wir es bei der Ablehnung bewenden lassen. — G. W. in Dresden: Auf solche Fragen kann Ihnen eventuell nur der Verbandsvorstand Auskunft geben. — Rodtrock & Schneider in Dresden: Plakat eine erstaunliche Leistung! — J. G. W. in Augsburg: 1105 Mark. — G. W. in Leipzig: Wenden Sie sich an den Zentralvorstand. — K. D. in Jossen: 3,55 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.  
Fernsprechamt VI, 11191.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Farbenfabriken vorm. Fr. Bayer & Co. in Elberfeld für Verbandsmitglieder gesperrt ist. Berlin. Der Verbandsvorstand.

**Dortmund.** Der Drucker Willi Sierau aus Wschersleben (Hauptbuchnummer 51868), zuletzt in Dortmund konfessionierend, wird ersucht, seine Adresse an G. Schröder, Nordstraße 15, gelangen zu lassen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, es hierauf aufmerksam zu machen.

— Die Kollegen Franz Maier, Andreas Freund und Hermann Sagehorn werden hierdurch aufgefordert, die aus der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek entliehenen Bücher sofort einzusenden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adressen der betreffenden Kollegen an den Bibliothekar Jos. Wagner, Dortmund, Burgholzstraße 30, einzusenden.

**Leipzig.** Dem Seher B. G. Albin Fiedler ist angeblich Buch (Hauptbuchnummer 81310, Leipzig 3056) und Legitimation auf der Tour Konstanz—Stuttgart verloren gegangen. F. erhielt ein neues Buch (Leipzig 3078) ausgestellt. Erstere wird hiermit für ungültig erklärt.

**Werdn-Schwig-Mintard.** Der Seher Otto Specht wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Ortsverein unverzüglich nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

**Jossen.** Der Drucker Fritz Lehmann aus Forst i. L. wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Die Herren Funktionäre wollen L. hierauf aufmerksam machen.

### Adressenveränderungen.

**Döbeln.** Vorstehender: Albert Schönbuße, Kalstr. 2; Kassierer: Otto Starke, Oststraße 1, III.

**Sörde.** Vorstehender und Kassierer: Theod. Becker, Altfeldstraße 15.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeliegte Adresse zu richten):

In Wiesbaden der Drucker Hermann Keppler, geb. in Stuttgart 1868, ausgel. in Schwellingen 1886; war schon Mitglied. — Seine. Wächter, Jahnstraße 17.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die Angelegenheit des Druckers Ludwig Blund aus Hamburg (siehe „Korr.“ Nr. 100 und 103) hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß das als „verloren“ ausgeschriebene Buch Hamburg-Altona 1165 durch die Trierer Polizeiverwaltung dem Kollegen Blund wieder ausgereicht worden ist, während das inzwischen neuausgestellte Buch Rheinland-Westfalen 7033 nach hier gelangt wurde.

Dem Korrektor Paul Kurth aus Ballendorf (Hauptbuchnummer 63089) ist gemäß § 11 Absatz 1b die Reiseunterstützung für zwölf Tage zu entziehen. Die Herren Verwalter wollen in das Quittungsbuch des Kollegen Kurth eine diesbezügliche Eintragung machen und gleichzeitig auf der Reiselegitimation vermerken, von wann ab die Unterstützung wieder gegahrt werden kann. Sollte der Kollege Kurth aber nicht auf der Reise sich befinden, sondern konditionslos am Orte liegen, so ist die Ortsunterstützung für zwölf Tage vorzuenthalten.

**Hamburg.** Für den auf der Freie befindlichen Seher Max Taghitz liegt ein Brief aus Breslau auf der hiesigen Verwaltung.

**Gamm i. W.** Wegen Krankheit des Reiseassistenten Walters erfolgt die Auszahlung der Reiseunterstützung bis auf weiteres im Verkehrslokal (Nitterstraße 7) abends 5—6 Uhr.

**Görde.** Die Reiseunterstützung fällt mit dem heutigen Tage fort.

**Saarbrücken.** Die Herren Reiseassistenten werden ersucht, dem Seher Karl Klaff (Hauptbuchnummer 63121) 3 Mk. erhaltenen Stiefelverschleiß abzugeben und portofrei an Franz Hartmann, Deutschherrnstraße 19, einzusenden.

**Veranstaltungskalender.**

**Annaberg i. Erzg.** Versammlung Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, in Wainersbergers Restaurant, Büdelsdorf, Reichsader-Strasse.  
**Sayreuth.** Versammlung Samstag, den 13. September, abends 8 Uhr, in der Vereinsbrauerei.

**Bresden.** Versammlung Freitag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbaus“, Nischenbergstraße 2.

**Düsseldorf.** Maschinenseher Versammlung Sonntag, den 13. September, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Schmiedler, Zimmermannstraße.

**Eberswalde.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Reichshalle“ (N. Munde). Beiträge sind bis zum 25. September beim Vorsitzenden einzureichen.

**Elmhorn-Sorau.** Versammlung Sonnabend, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gast Witten“.

**Hamburg-Altona.** Maschinenseher Versammlung Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Befenbinderhof, oberer kleiner Saal, Wurauausgang.

**Korvetorenversammlung** Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal, Kaiser Wilhelmstraße 77.

**Neu-Isenburg.** Versammlung Samstag, den 12. September, abends 9 Uhr, im Vereinslokal N. Schwamm, Waldstr. 22.  
**Recklinghausen.** Versammlung Samstag, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr.  
**Riedorf.** Versammlung Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, bei Hoppe, Hermannstraße 43.  
**Stuttgart.** Korvetorenversammlung Samstag, den 12. September, abends 8 Uhr, bei Reuter, Mozartstraße 31.

**Gravurvorfsteher**

für die Leitung der Stempelschneiderei einer großen Schriftgießerei gesucht. Der Betreffende muß intelligent und in seinem Fache sehr tüchtig sein sowie über bisherige Tätigkeit Zeugnisse vorlegen können. Praktische Kenntnis der modernen Verfahren zur Herstellung von Gravüren und Matrern ist erwünscht. Eintritt am 1. Januar 1909, eventuell auch früher. Strengste Diskretion zugesichert. Werte Offerten unter Beifügung neuerer Arbeiten unter Nr. 637 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In Herzkreis Meißens Norddeutschlands ist

**Alfzidenzdrucker**  
 mit Ladengeschäft (viele antike Arbeiten) bei mind. 5000 Mk. Ausstattung zu verkaufen. Preis 15000 Mk. fest. Abholung nach Wunsch langfristige. Werte Off. unter Nr. 690 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Monolinefexer**  
 gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre T. 676 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Monolinefexer**  
 nur erste Kraft der langjährige Erfahrung besitzt, gute Leistungen aufweisen kann und mit dem Mechanismus durchaus vertraut ist, zum 28. September in angenehme Kondition bei einem Parteilohne nach Thüringen gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsforderungen unter K. N. 679 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Linotypefexer**  
 tüchtige Kraft gesucht. Werte Offerten wollen unter Angabe der Lohnansprüche unter Nr. 677 an die Geschäftsstelle d. Bl. gerichtet werden.

Für meine Messinglinienfabrik suchen wir einen tüchtigen  
**Schneider und Bestofer.**  
 Dauernde Stellung bei guter Bezahlung. Schriftgießerei D. Stempel, A.-G. Frankfurt a. M. [678]

**Galvanoplastiker**  
 per sofort gesucht.  
 Karl Kind jr., Bielefeld. [696]

Jüngerer [695]  
**II. Maschinenmeister**  
 für 32seitige Rotationsmaschine (König & Bauer) und Nacharbeit gesucht. Bewerber, die schon an ähnlichen Maschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt. Werte Offerten unter Angabe des Alters, der Lohnansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften unter N. 11984 erbeten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

**Tüchtiger Schriftfexer**  
 welcher im Alfzidenz- und Katalogschreiben arbeitet u. auch in den anderen Arbeiten stark ist, sucht für Ende September od. Anfang Oktober in Leipzig dauernde Stellung.  
 W. Off. u. Nr. 643 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Tüchtiger Monotypefexer**  
 mehrj. Praxis, sucht sich baldigst in Leipzig zu verändern. Werte Off. unter Nr. 697 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger [692]  
**Monotypefexer**  
 wünscht sich zu verändern. Werte Off. an Paul Richter, Leipzig, Gr. Fleischer-gasse 10, erbeten.

**Arbeitssuchende**  
 erhalten den  
**Graphischen Arbeitsmarkt**  
 bereits 5 Stunden nach Ausgabedatum der Ausgabe Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Herbergen, Verkehrslokale, Arbeitsnachweiser von Buchdruckern wird das Abonnement zurückbezogen.  
**„Buchdrucker-Woche“**  
 Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [250]

**TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER**  
 Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

**Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel**  
 Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzetten, Zureichtmesser, Zureichtschere, Winkelkanten usw.  
**Graph. Verlagsanstalt**  
 P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale. [673]

Für die uns antäglich unsere **25jährigen Verbandsjubiläums** gewordenen zahlreichen Gratulationen sagen wir herzlichsten Dank. Kollegiale Gegenseitigkeit! Manu hein.  
 Heinr. Hebbad, Karl Jandt, Leop. Mannheimer, Andr. Obermayer.  
 Der Seher Albin Baumhauß aus Nordhausen (zunetzt in Kassel) wird hierdurch dringend ersucht, seinen Verpflichtungen in Magdeburg nachzukommen.  
 W. G., z. W. [692]

**!! Schutz-Mittel für Schriftsetzer, Anzüge f. Masch.-Mstr.,**

**Rheinisches Buchdrucker-Liederbuch.**

Herausgegeben von Peter Schmitz, Düsseldorf, Köhler-Str. 366. Taschenformat, 61 Seiten, Preis 30 Pf. Wegen des Bezugs wenden man sich an die Ortsvereinsvorsitzenden bzw. Vertrauensleute der größten Druckereien der rheinischen Provinzen. Einzelverkauf gegen 30 Pf. in Briefmarken durch den Verleger.

**Bezirk Bochum.** Sonntag, den 13. September, von morgens 10 Uhr an, im Lokale Post in Bochum:  
**Auslegung der Johannisfestdrucksachen.**  
 (Besondere Einladung erfolgt nicht.) [694]

**Zum erschienenen Protokoll**  
 unentbehrlich: Photograph, Aufnahme aller Verteilten an der Köhler G.-B. (z. B. auch von Hler.-Angaren, Frankreich, internat. Sekretär, Tarifsk. usw.), mit num. Namenverzeichnis, wodurch jeder sofort auffindbar.  
**Bezugsliste** (s. Nr. 1) 15 Pf.; Bild in Größe 27:33 cm 1,50 Mk.; gerahmt 3 Mk. Letzteres sollte in seinem Vereinslokalen fehlen!  
 Außerdem erhältlich in gleichen Ausführungen und zu gleichen Preisen die Separatausgaben der Delegierten der Gaue Bayern, Rheinland-Westfalen, Württemberg. — Schmale Stellrähmchen zu allen Karten à 15 Pf. [689]  
**Gunsankalt Max Schmitz, Leipzig-Kudwik, Weidmannstraße 2.**

**Anhang zum Tarife**, von Konrad Eichler.  
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böhm, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

**Graphische Vereinigung Dresden**  
 Unsere für Freitag, den 11. September, angesetzte Sitzung fällt wegen des Vortrags im „Volksbau“ (Unfall- und Invaliditätsversicherung), dessen Besuch wir angelegentlich empfehlen, aus. — Nächste Sitzung: Freitag, den 18. September, bei Adams, Kaulbachstraße 16. Näheres wird noch bekanntgegeben.  
 Der Vorstand. [689]

**Glensburg.** Sonnabend, den 12. Septbr.: Tagesordnung: 1. Betreffend eine Walfotterregulation; 2. Geldbewilligung; 3. Berichtedones.

**Maschinenmeisterverein Südb.**  
 Sonntag, den 13. September, morgens 9 1/2 Uhr: in „Fischerwetter's Althaus“, Mühlentstraße. Zahlreiches Erscheinen, auch der Kollegen aus den umliegenden Orten, erwartet.  
 Der Vorstand. [672]

Interessanter ersucht folgende Buchdrucker, ihren Verpflichtungen gegenüber dem „Geswerkschaftshaus“ in Stettin, Bismarckstraße 10, umgehend nachzukommen: Seher **Wilhelm Mayer** aus Kötztingen (31378) vom Januar 1906; Seher **Erwald Goltz** aus Berlin (31349) vom Mai 1908; Seher **Wilhelm Witt** aus Neusüßbagen (37223) vom November 1907; Bruder **Ernst Sieke** aus Stettin, zunetzt Frankfurt a. O., vom Januar 1908; der Galvanoplastiker **Rich. Langwitz** aus Siedteritz (45414) vom Mai 1907; Seher **Hermann Krüh**, zunetzt in Stettin, vom Mai 1907; Seher **Ernst Altröfel** aus Breslau (31246). **W. Will.** [688]

Stereotypseher **Heinr. Stutz**, Schwerin, gib soj. Deine Wdr. Deinen Eltern bzw. an W. Kranz, Reiseassistenten, wolle ihn bitte darauf hinweisen.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
 (Inhaber: Klara verw. Härtel)  
 Kohlgrabenstrasse 43  
 liefert franco  
**Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.** Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
**Otto Krüger**, Die Technik der bunten Alfzidenz gebunden 6 Mk.  
 Interatennummer (280) Bon 5. Ede. 1 Mt.

Am 5. September verschied nach langem Leiden unser wertest Mitglied, der Setzerinvalide  
**Heinrich Müller**  
 aus Strahlen im 46. Lebensjahre.  
 Wir betrauern in dem Verstorbenen ein treues Mitglied, der auch mehrfach in Vorstandslämtern tätig war.  
 Sein Andenken wird in Ehren unter uns fortleben. **Ortsverein Breslau.** [691]

Nach jahrelangem Krankenlager verschied im Alter von 45 Jahren unser langjähriges, liebes Mitglied, der Setzerinvalide  
**Heinrich Müller.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Breslau, den 5. September 1908.  
 674] **Verein Gutenberg.**

Am 31. August verstarb unser wertest Mitglied, der Druckerinvalide  
**Emil Binder**  
 aus München, 25 Jahre alt, an Lungeneriden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft München. [693]

Am Sonntag, den 6. September, verschied nach langem, schwerem Leiden der invalide Kollege [698]  
**Wilhelm Borngräber**  
 im Alter von 80 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren  
 Zossen, den 7. September 1908.  
 Der Ortsverein Zossen.

Am Freitag, den 4. September, verschied nach längerem Leiden infolge Gehirnschlags unser verehrter Prinzipal, Herr  
**Adolf Haas**  
 Mitbesitzer des Literarischen Instituts von Haas & Grabherr, im 64. Lebensjahre.  
 Ein treues Andenken werden dem humanen Prinzipale stets bewahren  
 Augsburg, den 4. September 1908. [675]  
 Die Gehilfen des Literarischen Instituts von Haas & Grabherr.

110 und 120 cm lang; Regatta, Ia, 2,75 und 3 Mk.; Nessel oder Körper, 5,25 und 8,50 Mk. [685]  
 H-Tuch 4,25, Körper N (besond. empfehlenswert) 5,25 Mk.  
 Garantiert echtblaue Stoffe, dauerhafte Fabrikate.  
**M. Jahn, Leipzig-R.,!**  
 Täubchenweg 16.!